

# WIE DIFFERENZIERUNG IN DER GRUNDSCHULE GELINGEN KANN

## ÜBERLEGUNGEN ZUR PRAXIS DER DIFFERENZIERUNG

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 17/September 07, S. 8-10.

Jedes Kind ist einzigartig. Jedes Kind ist unterschiedlich begabt. Eine Realität, die der Leserin/dem Leser von „news&science“ nicht durch Begründungen oder Beispiele nähergebracht werden muss, sondern die ich gleichsam als gemeinsamen Verständigungsnehmer für die weiteren Überlegungen annehme. Deshalb glaube ich, im folgenden Beitrag keine Überzeugungsarbeit mehr leisten zu müssen, warum Schule Differenzierung verlangt. Ich werde mich darauf konzentrieren, die Frage nach dem „WIE?“ anzuschneiden. Wie kann die Grundschule auf die „Verschiedenheit der Köpfe“ reagieren? Was kann die Lehrkraft tun, um dieser Unterschiedlichkeit gerecht zu werden? Welche Ressourcen habe ich als Lehrerin/Lehrer? Was habe ich vielleicht noch nicht als Ressource erkannt?

Im Folgenden richte ich meinen Fokus auf den Schulstart, da ich davon überzeugt bin, dass die Heterogenität einer 1. Klasse und die damit verbundenen Anforderungen an die Lehrerin/den Lehrer höher sind als in jeder anderen Schulstufe. Schließlich ist der Beginn von Schule für viele Kinder prägend für ihr Leben. Somit trägt jede Lehrperson eine hohe Verantwortung, den unterschiedlichen Bedürfnissen und Charakteren der ihr anvertrauten Kinder gerecht zu werden.

Bevor es mit Überlegungen zur praktischen Differenzierung so richtig losgeht, kann es im ersten Schritt von Vorteil sein, für sich als Lehrerin/Lehrer zu hinterfragen, **nach welchen Kriterien Unterricht überhaupt differenziert werden kann**. Im Folgenden die wichtigsten Kriterien:

**Qualität:** Vom ersten Schultag an können den Kindern qualitativ unterschiedliche Arbeitsmaterialien und -aufträge geboten werden. Dafür braucht es eine in **Hinblick auf Differenzierung** vorbereitete Umgebung, die qualitative Unterschiedlichkeit übersichtlich und klar ausweist, sowohl für das Kind als auch für die Eltern. Kinder schätzen sich im Allgemeinen recht gut ein, kennen ihre Stärken und Schwächen und greifen mehrheitlich zu jenem Material, das ihrem Leistungsstand und Können entspricht. Bei wenigen Kindern muss die Lehrperson lenkend eingreifen.

**Quantität:** Gerade beim Schuleintritt haben Kinder große Lust auf Lernen und Leisten. Dies bleibt auch über Jahre bestehen, wenn diese Lernlust durch keine widrigen Umstände zerstört wird. Die Mehrheit ist froh, endlich ein Schulkind zu sein und „so richtig lernen zu dürfen“. Lehrer/innen differenzieren häufig nach Quantität, was nicht selten ein „Mehr vom Gleichen“ bedeutet. Differenzierung nach Quantität kann aber auch bedeuten, dass sich das Kind z.B. selbst aus der vorbereiteten Umgebung Arbeitsmaterial als Hausübung *nimmt* (im Unterschied zu *ausgeteilt bekommt*) oder sich selbst eine Hausübung überlegt, die dann am nächsten Tag im Morgenkreis wertschätzend besprochen wird.

**Zeit:** Manchen Lehrerinnen/Lehrern sind Kinder, die für ihre Arbeit wenig Zeit benötigen, nicht immer angenehm, denn dann erhebt sich die Frage, was diese Kinder tun sollen, während die anderen noch fertig arbeiten. Zweifellos brauchen 25 Erstklässler für die Bewältigung einer gleichen Aufgabe unterschiedlich lange. Dies kann ich als Lehrer/in großteils verhindern, wenn es keine gleichen, sondern nach Qualität und Quantität unterschiedliche Arbeitsaufträge und Materialien gibt. Für komplexe, schwierigere Aufgabenstellungen wird das leistungsstärkere Kind annähernd so lange brauchen wie ein noch nicht so starkes Kind für eine Aufgabenstellung mit geringerer Anforderung. Ich sehe die Arbeit der differenzierenden Lehrperson darin, für diese Vielfalt zu sorgen. Dass dies nicht 4-5 Stunden an jedem Schultag möglich und bewältigbar ist, steht außer Zweifel.

**Hilfen zur Bewältigung:** Hilfestellungen können durch eine Lehrkraft, andere Kinder oder durch Materialien erfolgen. Auch jede Kombination ist grundsätzlich möglich. Differenzierte Hilfe nach Bedarf kann bedeuten, dass z.B. nicht jedes Kind grundsätzlich eine Rechenschachtel zur Veranschaulichung bekommt, sondern dass das Material je nach Leistungsstand zugezogen wird; somit benötigen einige Kinder die Rechenschachtel ü-

berhaupt nicht. Begabte Kinder, die Aufgabenstellungen schon beherrschen, empfehle ich nur sparsam und kurzzeitig als Helfer/innen einzusetzen, denn zu helfen ist für diese Kinder im Bestfall eine soziale Förderung, aber eher keine intellektuelle.

**Anspruch:** Anspruch hat aus meiner Sicht auch immer etwas mit Erwartung zu tun. Als differenzierende Lehrkraft sollte ich mir meiner unterschiedlichen Ansprüche bewusst sein, diese reflektieren und gleichsam auf die Lernmaterialien oder die Problemstellungen übertragen. Begabte Kinder – und da verstärkt Buben, weniger häufig Mädchen – reagieren oft erwartungswidrig; sei es, dass sie im Vergleich zu schulischen Themen eher in ihren Interessensgebieten Herausragendes wissen und können, sei es, dass sie Angebote ablehnen, von denen ich als Lehrerin/Lehrer erwarte, dass sie mit Lust und Eifer angepackt werden würden.

Differenzierung in diesem Kontext bedeutet auch, dass ich zuerst *mir* die Frage stelle, ob *meine* Lernmaterialien dem Anspruch des Kindes gerecht werden und ich mein Lernangebot im richtigen Moment und auf die richtige Art und Weise anbiete. Zusatzangebote werden mitunter abgelehnt, wenn sie dem Anspruch des Kindes nicht entsprechen oder erst nach dem Pflichtteil bearbeitet werden dürfen.

**Beurteilung:** Im Grundschulbereich ist aus meiner Sicht so spät wie nur möglich mit einer klassischen Beurteilung zu beginnen und der Beurteilung ist so wenig wie möglich, aber so viel wie vom Gesetzgeber verlangt, an Wichtigkeit zu geben. In diesem Zusammenhang ist auch Elternkommunikation gefordert. Jeder Blick, jedes Wort eines Lehrers/einer Lehrerin ist für diese Altersgruppe eine Form von Beurteilung.

Bei Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Differenzierung“ gehört die Frage nach einer gerechten Beurteilung zu den am häufigsten gestellten Fragen. Wenn z.B. ein Kind der zweiten Klasse bereits den Lernstoff der Grundstufe 2 bewältigt, dann hat unser Notensystem keine andere Note als „Sehr gut“ dafür vorgesehen. Beherrscht ein Kind derselben Klasse bestens jenen Lernstoff, den der Lehrplan für diese Stufe vorsieht, so ist dies ebenfalls „Sehr gut“. *Jede* Form der alternativen Leistungsbeurteilung erscheint mir geeigneter, weil sie individuell gestaltet wird.

**Sprache:** Differenzierung durch unterschiedliche Sprache ist ebenfalls eine Möglichkeit, der Verschiedenheit der Kinder gerecht zu werden. Sprache bewusst als Differenzierungsmittel einzusetzen, Tonfall, Lautstärke und Wortwahl auf das Individuum abzustimmen, geschieht zwar oft unbewusst, erfolgreiche Differenzierung benötigt jedoch den bewussten Einsatz. Dazu kommt noch, dass vor allem junge Kinder das Wort der Lehrerin/des Lehrers besonders wertschätzen. Zur Sprache gehört auch das weite Gebiet der Körpersprache. Kinder reagieren sehr feinfühlig auf Körpersprache, besonders dann, wenn Körper und Wort nicht übereinstimmen. Daher ist eine aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Sprachverhalten für jeden Lehrer/jede Lehrerin bedeutsam.

### **Traditionen und Glaubenssätze hinterfragen**

Im folgenden Abschnitt möchte ich dieses weitere Kriterium näher beleuchten, das mir für eine erfolgreiche Umsetzung der Differenzierung ebenfalls nötig erscheint. Vieles in der Schule ist schon seit Langem so und wird oft unreflektiert weitergegeben bzw. übernommen. Manche dieser Traditionen und Glaubenssätze stehen einer erfolgreichen Differenzierung jedoch hinderlich im Wege. Jeder/jede im Erziehungsprozess und am Schulgeschehen Beteiligte hat andere, eigene Glaubenssätze, deren Einhaltung zunächst wichtig und vor allem unumstößlich scheint. Ich denke, dass es für jede offene, flexible Lehrperson wichtig ist, eigene Hindernisse zu erkennen, sie zu verändern oder vielleicht sogar gänzlich auszuräumen.

Was zum Beispiel könnte so ein schulischer Glaubenssatz sein?

- *Alle Überschriften müssen in Farbe und in einer anderen Schrift sein.*
- *Alle Aufsätze müssen von allen Kindern auf Zettel vorgeschrieben werden.*
- *Alle Fehler bei einer Schularbeit müssen im Schularbeitsheft verbessert werden.*
- *Alle Kinder schreiben die Schulübung nochmals zu Übungszwecken als Hausübung.*

Das Wort „alle“ im Zusammenhang mit Differenzierung ist ein Widerspruch per se. Differenzierung bedeutet nicht, von der grundsätzlichen Idee abzugehen, sondern andere Wege ebenfalls zuzulassen, ja sogar dazu aufzufordern, etwa bei der Überschriftengestaltung.

Bei der Textgestaltung zum Beispiel kann Differenzierung bedeuten, dass manche Kinder ihren Text gleich ins dafür vorgesehene Heft eintragen, manche ihn vorschreiben und nach der ebenfalls differenzierten Fehlerkorrektur im Anschluss ins Heft eintragen. Bei einigen wenigen Kindern wird die Lehrperson den Text neu schreiben, und das Kind trägt nur Teile davon oder den gesamten Aufsatz ins Heft ein.

### **Ressourcen und Haltung**

Gemeinhin werden unter Ressourcen im schulischen Kontext zusätzliche Werteinheiten, eine zusätzliche Lehrperson, zusätzliche finanzielle Mittel oder eine räumliche Erweiterung verstanden. Sollte nicht zuerst an der Haltung zu Unterschiedlichkeiten, zu individuellen Gestaltungsmöglichkeiten gearbeitet werden, bevor die Ressourcenfrage gestellt wird? Begabungsförderung und Differenzierung – eigentlich verschränkte Begriffe, denn eines ist ohne das andere kaum möglich – brauchen eine bewusste Haltung zu den Vorzügen von Heterogenität und stärkenorientiertem Ansatz. Ein zusätzlicher Raum, teure Materialien oder auch eine freie Lehrkraft an einer Schule machen noch keine Differenzierung aus. Ich denke, dass zuerst bei der Haltung jedes Einzelnen anzusetzen ist, dann kann erst die Ressourcenfrage, die des Öfteren eine Ressourcenklage ist, behandelt werden.

Meiner Erfahrung nach sind gerade im Grundschulbereich Ressourcen zu finden, die vielleicht nicht unmittelbar als solche erkannt werden, dennoch aber genutzt werden könnten. Dazu gehören die Lernbereitschaft eines Schulneulings, die hohe Beziehungsqualität zur Lehrerin/zum Lehrer in dieser Altersgruppe, der eigene Klassenraum als schulisches Zuhause, die Bewegungsfreiheit innerhalb des Rahmenlehrplans sowie die hohe Aufmerksamkeit der Eltern gerade zu Beginn der Schulzeit. *Jede* Grundschule ist im Vergleich zu anderen weiterführenden Schulen mit diesen Ressourcen ausgestattet.

### **Ressourcenfreie Modelle und Maßnahmen**

Im Folgenden möchte ich kurz auf **ressourcenfreie, differenzierende** Modelle eingehen und auf Unterlagen und Behelfe verweisen, die das Begabungsförderungszentrum des Wiener Stadtschulrates jeder/jedem Interessierten gerne per Post zukommen lässt (siehe Literaturempfehlungen).

Bei der Anwendung von **Pullout-Programmen/beim Drehtürmodell** (das Kind nimmt am Unterricht einer anderen Klasse teil oder arbeitet an akzelerierten Anforderungen oder Enrichmentangeboten) brauchen die Lehrer/innen und die Schulleitung lediglich die dafür nötige flexible Haltung, damit die Programme wirklich erfolgreich umgesetzt werden können. Die Maßnahme des **Compactings** (der Lernstoff wird komprimiert, sodass nicht jedes Kind jede Übung z.B. im Mathematikbuch oder in der Mathematik-Kartei machen muss) ist eine klassische Differenzierungsmaßnahme. Erst durch Compacting wird das Drehtürmodell sinnvoll. Nur wenn Kindern, die sich aus dem Unterricht „herausdrehen“ und stundenweise in einer höheren Klasse mitarbeiten können, der bereits beherrschte Lernstoff der Stammklasse erlassen wird, kommt es zu einer sinnvollen Ergänzung beider Methoden.

Aus Förderstunden auch **Förderstunden** zu machen, **Ressourcenecken** in jeder Klasse oder ein Lernwagerl („*Rollendes Labor*“) einzurichten, **Eltern als Expertinnen/Experten** in die Schule zu holen oder **außerschulische Einrichtungen** verstärkt zum differenzierten Lernen zu benützen, all das sind ebenfalls ressourcenfreie Maßnahmen.

Die Grundschule hat Platz für viele verschiedene Modelle, die Differenzierung bis hin zur Individualisierung ermöglichen. Alle Kolleginnen und Kollegen, die sich auf den Weg gemacht haben oder noch machen, ihren Unterricht differenzierend und stärkenorientiert zu gestalten, werden ein gewisses Maß an Kreativität und mitunter auch Mut brauchen. Aus eigener Erfahrung kann ich allen versichern, dass jede Anstrengung oder mitunter Mehrarbeit in differenzierender Richtung durch strahlende Kinder und dankbare Eltern belohnt wird.

Brigitte Palmstorfer  
Volks- und Sonderschullehrerin  
Mitarbeiterin des Begabungsförderungszentrums, SSR Wien

[brigitte.palmstorfer@ssr-wien.gv.at](mailto:brigitte.palmstorfer@ssr-wien.gv.at)

**Literaturempfehlungen:**

Christiani, R. (Hrsg., 1994). Auch die leistungsstarken Kinder fördern. Frankfurt: Cornelsen.

Huser, J. (2004). *Lichtblick für helle Köpfe*. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Palmstorfer, B. (2006). Differenzierung KONKRET. Wien: Jugend und Volk.

Winebrenner, S. (2007). Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern. Donauwörth: Auer Verlag.

Unterlagen des Begabungsförderungszentrums des Stadtschulrates für Wien unter:

[www.stadtschulrat.at](http://www.stadtschulrat.at) oder anfordern unter: [begabung@ssr-wien.gv.at](mailto:begabung@ssr-wien.gv.at)